

ARCHIV-info

Deutsches Museum

3. Jahrgang 2002 · Heft Nr. 1

Editorial

Der Wert der Sammlungen des Archivs im Deutschen Museum und seine hervorragende Leitung sind an dieser Stelle schon eingehend gewürdigt worden. Es gibt aber noch einen dritten Faktor, der die Bedeutung eines Archivs mitbestimmt, das sind seine Benutzer. Ohne sie hätte das Archiv nur einen Selbstzweck. Jedoch kommt es nicht so sehr auf die Zahl der Besucher an, die sich nach meinem Eindruck im Deutschen Museum im mittleren Bereich bewegt, sondern auf den Nutzen, den die Benutzer für das Archiv bringen.

Der Benutzer stellt durch seine Forschungsarbeiten einzelne Materialien aus den Beständen des Archivs in das ihnen gemäße Umfeld, erweckt sie so aus der Archivruhe wieder zum Leben und macht damit den Wert des Archivs augenfällig. Der Benutzer kann aber auch von unmittelbarem Nutzen sein. Aus der Sicht des Archivs bearbeitet er zwar nur einen ganz kleinen, speziellen Ausschnitt der Bestände. Aber diesen Ausschnitt kennt er im Detail, viel genauer, als dies den Mitarbeitern des Museums möglich ist. So kann er auf vergessene Bedeutungen einzelner Dokumente oder Apparate hinweisen und Zusammenhänge aufdecken oder auch Fehlzuordnungen korrigieren und damit zur inhaltlichen Erschließung der Bestände beitragen.

Die Arbeitsmöglichkeiten im Archiv des Deutschen Museums empfinde ich als ideal. Die Mitarbeiter sind geduldig behilflich, die erforderlichen Materialien aufzuspüren, und die Sofortausleihe ermöglicht ein effektives Arbeiten, insbesondere für Benutzer, die von auswärts anreisen. Die Verantwortlichen sorgen auch für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit von Archiv und Forschung. Meine Studenten, die im Archiv zu arbeiten hatten, wurden von ihnen persönlich betreut und so ihre Arbeiten sehr gefördert.

Von ganz entscheidendem Vorteil für Forschungsarbeiten ist im Deutschen Museum die Einheit von Archiv, Bibliothek, Ausstellung und Depot, die es gestattet, in kürzester Zeit das Umfeld von Materialien oder Apparaturen zu ergründen. Die Bibliothek ist für den technischen und naturwissenschaftlichen Bereich außerordentlich gut bestückt, und die Sammlungen sind erstaunlich reichhaltig. Das Museum wurde in einer Zeit gegründet, in der Dokumente und Apparate von hohem Wert für die Geschichte der Technik und Naturwissenschaften vielerorts noch erhalten waren und für das Archiv und die Sammlungen gestiftet werden konnten. So kann man heute manche alte Apparatur, auf die man in Archivalien oder alten Veröffentlichungen aufmerksam geworden ist, in den Sammlungen wirklich sehen.

Ein Problem, das Archivaren und Benutzern gleichermaßen am Herzen liegt, ist die dringend erforderliche Konservierung gefährdeter Bestände. Es ist sehr erfreulich, dass mit der Sicherung der Verwaltungsakten, die für die Forschung von unschätzbarem Wert sind, begonnen werden konnte. Ich wünsche dem Archiv des Deutschen Museums, auch aus Benutzereigennutz, dass ihm die Mittel erhalten bleiben, dies fortzuführen, und dass es auch künftig seine Bestände erweitern und den Präsenzbetrieb aufrecht erhalten kann.



Prof. Dr. Klaus Hübner (Experimentalphysiker)
Kirchhoff-Institut für Physik
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Neuerwerbung

Firmenarchiv Dennert & Pape

Kurz vor Redaktionsschluss konnte das Deutsche Museum eine bedeutende Sammlung zur Geschichte der Rechenschieber übernehmen. Es handelt sich dabei um das Firmenarchiv von »Dennert & Pape. ARISTO-Werke KG« aus Hamburg, der ältesten Spezialfabrik für Rechenstäbe in Deutschland.

Die Geschichte der Firma begann im Jahr 1862, als Johann Christian Dennert (1829-1920) von seinem Meister, dem Mechaniker Carl Plath, die von diesem einige Jahre zuvor gegründete Werkstatt für geodätische Instrumente kaufte. Ursprünglich im Zentrum Hamburgs gelegen, verlagerte J. C. Dennert 1869 seine Produktion in das damals preußische Altona, um an staatliche Aufträge bei der Landvermessung von Schleswig und Holstein sowie des ehemaligen Königreichs Hannover zu gelangen. 1872 nutzte er die durch den deutsch-französischen Krieg entstandene Marktlücke – Rückgang des Imports französischer Rechenstäbe –, um erstmals einen aus Buchsbaum gefertigten Rechenschieber anzubieten. 1880 wurde als neuer Fertigungsweig der Bau von Pegel- und Flutmessern aufgenommen und in Cadix der erste integrierende Flutmesser aufgestellt. Das Kerngeschäft blieb in den folgenden Jahrzehnten die Herstellung von Rechenstäben. Eine bahnbrechende Innovation war die Furnierung von Maßstäben mit dünnem, weißem Zelluloid, ein Verfahren, das 1886 für Deutschland patentiert wurde. Damit waren eine lange Haltbarkeit und hohe Teilungsgenauigkeit gewährleistet. 1888 wurde Zelluloid auch für Rechenstäbe verwendet. Dieses Prinzip blieb im In- und Ausland jahrzehntelang erhalten. Erst 1936 wurde die Produktion von Zelluloid auf Astralon umgestellt, ein Mischpolimerisat, das besonders maßbeständig und unempfindlich gegen Feuchtigkeit ist. Diese neuen Rechenstäbe wurden unter dem Warenzeichen ARISTO verkauft, das nach dem 2. Weltkrieg in den Firmennamen aufgenommen wurde. Ebenfalls in den 1930er Jahren, im Jahr 1934, wurde am Institut für praktische Mathematik der Technischen Hochschule Darmstadt unter der Leitung von Professor Alwin Walther eine neue Skalenanordnung entwickelt, die als »System Darmstadt« bei der Produktion von Rechenstäben weite Verbreitung fand.

Der Rechenschieber, im 19. Jahrhundert oft als das Werkzeug des Ingenieurs bezeichnet, fand

zunehmend Eingang in Schulen und Ausbildungsstätten. In den 117 Jahren Firmengeschichte wurden Millionen von Rechenstäben produziert. Dabei gab es eine enorme Vielfalt, da sie den unterschiedlichsten beruflichen Anforderungen dienen sollten. Daneben verkaufte die Firma Nivelliere, Theodolite, Planimeter, Pantographen und Koordinatographen. Letztere wurden Anfang der 1960er Jahre erstmalig mit digitalen Programmsteuerungen zum automatischen Zeichnen verbunden. Die aufkommende Elektronik und die als Billigprodukte gefertigten Taschenrechner führten zu einem dramatischen Einbruch in den Verkaufszahlen von ARISTO-Rechenstäben. Zwar begann die Firma ebenfalls mit der Fertigung von elektronischen Taschenrechnern, konnte sich aber auf dem Weltmarkt nicht durchsetzen. 1979 wurde unter Hans Dennert, dem Urenkel des Firmengründers, die Fertigung eingestellt.

Aus Hamburg überführt wurden jetzt einerseits Hunderte von Rechenschiebern (mit zahlreichen »Normalen«), Rechenscheiben, Rechenwalzen, Theodoliten etc., die künftig in den Objektsammlungen des Museums verwahrt werden, und das eigentliche Firmenarchiv. Die Sammlung Dennert dürfte eine der bedeutendsten ihrer Art sein. Natürlich umfasst sie die Produktpalette der ARISTO-Werke, darüber hinaus aber auch Rechenstäbe von Fremdfirmen weltweit. Die Beobachtung der Konkurrenz schlägt sich auch in der Firmenschriftensammlung des Werksarchivs nieder, die über die eigenen Produktbeschreibungen und Gebrauchsanweisungen hinaus zahlreiche Firmenschriften von Herstellern aus dem In- und Ausland beinhaltet. Vom Firmenarchiv wurden 16 Umzugskartons an Unterlagen übernommen. Enthalten sind Werknummern-, Arbeits- und Reparaturbücher, Unterlagen zur Firmengeschichte, Patentunterlagen, Fotos von Produkten, Messepräsentationen und Firmenfeiern sowie die umfangreiche Firmenschriftensammlung. Während diese Archivalien besonders die Fertigung gut dokumentieren, fehlen kaufmännische Unterlagen völlig.

Mit der Stiftung des Firmenarchivs, die wir den Erben von Hans Dennert und insbesondere Frau Irene Dennert verdanken, hat unser Archiv im Bereich der Sammlung von Firmenarchiven eine wichtige Erweiterung erfahren.

Wilhelm Füßl

Archivbestände im Deutschen Museum

Firmenschriften-Sammlung

[In der Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« stellen wir in jeder Ausgabe von ARCHIV-info einen wichtigen Korpus unseres Archivs vor.]

Firmenschriften sind eine spezifische technik- und wirtschaftshistorische Quelle, deren früheste Exemplare schon in den Modellbüchern für das Textilgewerbe des 16. und 17. Jahrhunderts zu sehen sind. In der vorindustriellen Zeit handelte es sich zumeist um handschriftliche Anweisungen und Musterbücher, die mit originalen Stoffmustern oder auch Farbproben ergänzt waren. Seit den frühen Beispielen bis zu den modernen Bedienungsanleitungen sind diese Schriften nicht als bibliophiles Produkt, sondern zum direkten praktischen Gebrauch und als unmittelbare Vorlage gedacht.

Die Firmenschriften-Sammlung zählt zu den zentralen archivischen Sammlungen im Deutschen Museum. Sie wurde schon bei der Gründung 1903 angelegt und bildet einen der Schwerpunkte der Sammlungstätigkeit. Sie steht in einem engen Bezug zu anderen korrespondierenden Archivbeständen, wie Plänen und technischen Zeichnungen, dem Bildarchiv und den Firmenarchiven.

Der Aufbau der Sammlung hängt unmittelbar mit der Struktur des Archivs in einem technischen Museum und mit der inhaltlichen Ausrichtung als Spezialarchiv für Technik und Naturwissenschaften zusammen. Ursprünglich dienten die Firmenschriften als ergänzende technische Dokumentation zu den Objekten, Maschinen, Apparaten und Instrumenten, die für die Ausstellungen und Sammlungen des neu gegründeten Museums erworben wurden. Heute, fast 100 Jahre später, sind die Unterlagen eine gesuchte historische Quelle.

Nur an wenigen Stellen werden heute Firmenschriften systematisch gesammelt. Vor allem Archive technischer Museen bieten sich als geeigneter Sammlungsort dieser Quellen an, da sie die technischen Artefakte im historischen Kontext erläutern. Neben dem Deutschen Museum verfügen viele große Technikmuseen, wie das Deutsche Technikmuseum Berlin, das Technische Museum Wien und das Nationale Technikmuseum Prag über Firmenschriften-Bestände. Darüber hinaus

bilden sie in einigen Wirtschaftsarchiven eine eigene Bestandsgruppe. Zum Teil verwahren auch Firmen- und Unternehmensarchive die Unterlagen als zu den Geschäftsakten und Produktionsunterlagen zugehöriges Material. Gelegentlich finden sich in Beständen einzelner Firmenarchive auch Firmenschriften anderer Unternehmen, die mit der Intention der Konkurrenzbeobachtung dort gesammelt wurden und heute einen interessanten Fundus für die Forschung bieten.

Die Sammlung im Archiv des Deutschen Museums umfasst heute rund 160.000 Einheiten – Kataloge, Musterbücher, Produktbeschreibungen, die von einzelnen Werkstätten, Firmen, nationalen und internationalen Unternehmen herausgegeben werden mit dem Ziel, über das jeweilige eigene Erzeugnis zu informieren. Darüber hinaus werden Bedienungsanleitungen, Betriebsanweisungen, Ersatzteillisten, Reparaturanweisungen und Preislisten gesammelt. Im Mittelpunkt steht die Information über ein technisches Produkt, über bestimmte technische Fertigkeiten und Handhabungen, die vom jeweiligen Hersteller zusammengestellt und weitergegeben werden. Firmenfestschriften dagegen, die die Geschichte einzelner Firmen und Unternehmen darlegen und in der Regel auch Verlagsprodukte darstellen, werden nicht im Bestand aufgenommen. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Jahren seit ca. 1850 bis in die heutige Zeit. Vor allem die Unterlagen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts besitzen Seltenheitswert, da sie in der Vergangenheit kaum aufbewahrt wurden.

In seiner Geschlossenheit bildet die Sammlung einen der wichtigsten Bestände dieser Art im deutschsprachigen Raum. Gut dokumentiert sind die Bereiche der chemischen und elektrotechnischen Industrie, der Schwerindustrie und des Maschinenbaus, der Feinmechanik und Optik, des Instrumentenbaus, der Nachrichtentechnik und Informatik, des Eisenbahnbaus, der Kraftfahrzeug- und Automobilindustrie. Die Schriften der Luft- und Raumfahrtindustrie nehmen hier insofern eine besondere Stellung ein, als sie in einer eigenen sachthematisch angelegten Dokumentation des Archivs verwahrt werden. Umfangreiche Bestände stellen die Unterlagen der AEG, Auto-Union, BASF, Farbenfabriken Bayer, Benz und Daimler-Benz, Borsig, Robert Bosch, Brown Boveri und Cie., Demag, Fichtel & Sachs, Ford-Werke, Gutehoffnungshütte, Optische Anstalt C. P. Goerz, Henschel und Sohn, Hoechst, Klöckner-Humboldt-Deutz, Friedrich Krupp, Optische Werke Ernst Leitz, MAN, Osram, Siemens & Halske und Siemens-Schuckert, Telefunken, Valvo, Voigtländer und Zeiss dar.

In den letzten zehn Jahren wurden Firmenschriften als wichtige Forschungsgrundlage für technik- und wissenschaftshistorische Arbeiten wieder neu entdeckt und mit steigendem Interesse nachgefragt. Insbesondere für objekthistorische Untersuchungen über technische Objekte und Artefakte sowie für die Restaurierungsforschung sind sie eine zentrale Quelle. Die Unterlagen erläutern Entwicklung, Bau, Zusammensetzung und technisch-wissenschaftliche Komponenten sowie Funktion und Gebrauch eines Objekts, enthalten seltene bildliche Darstellungen, reduzierte technische Zeichnungen, Explosionszeichnungen und Dreiseitenansichten. Gerade solche Abbildungen, Fotografien und Skizzen, die in oft hervorragender Qualität wiedergegeben sind, spiegeln die Entwicklung eines eigenen technischen Designs einer Firma oder einer ganzen Branche wider. Darüber hinaus können Firmenschriften, wie Gebrauchsanleitungen und Bedienungsanweisungen, als schriftliche Dokumente der Technikvermittlung und der Entstehung eigener Kommunikationsstrukturen mit einer stark bildhaften und von Piktogrammen durchsetzten Sprache gelesen werden. Vielfach enthalten die Unterlagen wirtschaftliche Daten, wie über Vertrieb, Verbreitungsgrad und Absatz sowie Preisentwicklung. Hier ergeben sich auch Ansätze für wirtschaftshistorische Fragestellungen nach Zusammenhängen zwischen Hersteller und Markt sowie gewerblich-kommerzieller Bewerbung von Waren und Konsumgütern.

Die Sammlung im Archiv des Deutschen Museums wird regelmäßig durch Neuzugänge erweitert (vgl. z.B. ARCHIV-info Jg. 2, 2001, Nr. 2), wobei der Anteil an Stiftungen gegenüber den Ankäufen überwiegt.

Einen ersten Recherchezugang zum Gesamtbestand ermöglichen die Internet-Seiten des Archivs (vgl. WWW-Fenster).

Eva A. Mayring

Kurz berichtet

Abgeschlossene Findbücher

Firmenschriften Typografie

Die Verzeichnung eines Teilbestandes unserer Firmenschriften-Sammlung, nämlich seltene Kataloge, Broschüren und Musterhefte zur Typografie, konnte kürzlich abgeschlossen werden. Insgesamt wurden 1.144 Firmenschriften bearbeitet. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1910 bis Ende der 1920er Jahre. Besonders zahlreich sind die Unterlagen der Bauerschen Gießerei, der Schriftgießerei Ludwig & Mayer sowie von Ferdinand Flinsch (alle Frankfurt am Main), von H.-Berthold-Messinglinienfabrik und Schriftgießerei und Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei und Messinglinienfabrik (beide Berlin), der Fonderies Deberny et Peignot (Paris), Schriftgießerei Genzsch & Heyse (Hamburg), Gebr. Klingspor (Offenbach am Main), J.G. Schelter & Giesecke (Leipzig), Schriftguss AG (Dresden), Stephenson Blake (Sheffield).

Verzeichnungskategorien sind u.a. Namen und Sitz der Schriftgießereien (angesetzt nach Gemeinsamer Körperschaftsdatei), Titel, Datierung und Umfang der Schrift, Gegenstand (Katalog, Musterheft etc.), Schlagwort, Zugangsdaten. Viele Firmenschriften sind mit dekorativen Schrift- und Druckproben illustriert.

Eva A. Mayring

Tondokumente der Musikinstrumenten-Sammlung des Deutschen Museums

Einen interessanten Teilbestand der Sammlung Audiovisueller Medien des Archivs bilden die Tonaufnahmen aus der Musikinstrumenten-Sammlung des Deutschen Museums. Auf etwa 170 Trägermedien, 92 Spulentonbändern und 78 Compact-Kassetten sind rund 250 Aufnahmen archiviert, die von 1971 bis heute aufgezeichnet wurden. Schwerpunkt der Tondokumente sind Mitschnitte von Konzerten im Musiksaal des Deutschen Museums.

Dort werden seit Ende der 1970er Jahre regelmäßig öffentliche Konzerte, Orgel- und Matinee-konzerte veranstaltet. Oft wurden renommierte Musiker, wie Hedwig Bilgram, Edgar Krapp, Karl Maureen, Klemens Schnoor u.a. eingeladen, um

auf den wertvollen Instrumenten der Sammlung, wie der sog. »Thalkirchner Orgel« (um 1630) zu spielen. Von besonderem Interesse sind die Konzertaufnahmen historischer Instrumente mit Interpreten, die für die historische Aufführungspraxis international bekannt sind, wie das Ensemble Sarband, Jean Goverts, Montserrat Figueras, Christoph Hammer. Darüber hinaus sind Tonbeispiele von Musikautomaten wie der sog. »Zwitscher-Maschine« mitgeschnitten. Auch selten gespielte Instrumente wie der August-Förster-Flügel, die nach Restaurierungen oder bei Neuerwerbungen aufgenommen wurden, sind hier dokumentiert. Der Bestand gibt einen Überblick über die spielbaren Instrumente und die Vielfalt der Konzertveranstaltungen im Deutschen Museum, die von der mittelalterlichen bis zur zeitgenössischen Musik reicht.

Die Tondokumente wurden nun erschlossen und edv-technisch verzeichnet. Zentrale Erfassungskategorien sind die Daten zu Instrument und Instrumentenbauer; die Nennung der jeweiligen Inventar-Nummer des Instruments stellt die Vernetzung zu den Objekt-Sammlungen des Museums her. Weiterhin wurden chronologische Aufzeichnungsdaten, die Interpreten sowie die technischen Daten zum Trägermedium und Aufzeichnungsformat aufgenommen.

Der Gesamtbestand der Audiovisuellen Medien des Archivs umfasst rund 900 Tondokumente, historische Aufnahmen technischer Artefakte und längst vergangener Werkstätten und Betriebe, Interviews mit Wissenschaftlern, Aufzeichnungen der Lindauer Nobelpreisträgertagungen und der Sitzungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, wissenschaftliche Vorträge und Veranstaltungen im Deutschen Museum.

Eva A. Mayring

Nachlass Karl Eicke

Im Jahr 1928 wurde an der Universität Frankfurt am Main ein Lehrauftrag für betriebswirtschaftliche Organisationskunde (mit Schwerpunkt Büromaschinenteknik) vergeben. Damit etablierte sich das Fach Betriebswirtschaft erstmals an einer deutschen Hochschule. Inhaber des Lehrauftrages war Karl Eicke (1887-1959), ein Pionier auf dem Gebiet der Rationalisierung in Deutschland. Für die Geschichte der Informatik in Deutschland ist seine Tätigkeit von hoher Bedeutung, da er den Einsatz von Rechenmaschinen in Betrieben immer besonders gefördert hat. Insofern gehören seine Unterlagen zu unserem

übergeordneten Archivschwerpunkt »Informatik«. Eickes Nachlass konnte jetzt durch ein Findbuch erschlossen werden.

Eicke stammte aus einer hannoverschen Architektenfamilie, studierte ursprünglich Architektur und wurde auch in dem Fach promoviert. Nach dem 1. Weltkrieg übernahm er 1920 die Leitung der Leibniz-Akademie in Hannover, die er durch eine Verwaltungsakademie erweiterte. Nebenbei studierte er Volkswirtschaft und Jura. Im Jahr 1925 war Eicke erstmals an einer betriebswirtschaftlichen Reorganisation einer Firma beteiligt; dabei führte er auch Lochkartenmaschinen ein. 1926 bis 1928 modernisierte er die Gesamtverwaltung der Stadt Frankfurt. In kurzer Zeit galt er als der führende Rationalisierungsexperte in Deutschland. Während seiner beruflichen Tätigkeit erstellte er rund 140 Gutachten für Firmen unterschiedlichster Branchen, für Kommunalverwaltungen und sonstige Verwaltungen. Besondere Bedeutung gewann sein Gutachten zur Reorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF) im Jahr 1936. Das vierbändige Gutachten führte zu vielfältigen Kontroversen zwischen der DAF und Eicke. Auf Druck der DAF wurde er 1938 von der NSDAP ausgeschlossen, drei Jahre später aber wieder aufgenommen. Nach Aussage der Familie Eicke wurden alle 300 vervielfältigten Exemplare des Gutachtens von der DAF-Spitze im Berliner Landwehrkanal versenkt. Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich im Nachlass. Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete Eicke erneut als Rationalisierungsexperte für die Privatwirtschaft.

Eickes Nachlass kam in zwei Schüben 1995 und 1999 ins Archiv. Heute umfasst er 200 Einheiten, insgesamt 10 lfm. Im Wesentlichen handelt es sich um eine Serie seiner Gutachten aus der Zeit von 1924 bis 1955; allerdings haben sich nicht alle Gutachten erhalten, wie ein Vergleich mit einem von Eicke erstellten Register zeigt. Hinzu kommen vereinzelte Typoskripte und Publikationen Eickes. Ergänzt wird der Nachlass durch Veröffentlichungen Dritter, meist auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft oder zum Umfeld seiner Gutachten. Besondere Bedeutung haben die Gutachten Eickes zur Deutschen Arbeitsfront und zur Organisation der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven.

Wilhelm Füßl

Nachlass Julius Halewicz

Anfang des Jahres konnte das Archiv einen Splitternachlass des Fotografen und Erfinders Julius

Halewicz (1900-1966) erwerben. Ursprünglich Jurist (mit Promotion), nahm er schon während des Studiums in Krakau Schauspielunterricht. 1926 wechselte er nach Berlin, studierte dort am Theaterwissenschaftlichen Institut und wurde Regie-Assistent bei dem Regisseur Erich Engel (1891-1966), der 1928 die »Dreigroschenoper« von Bertolt Brecht inszenierte. Als Hobby betrieb er die Fotografie. Dabei fertigte er Rollenfotos von Schauspielern an, die er nach Edelfarbenverfahren kopierte (meist im Bromöldruck). Als Halbjude wurde er 1933 vom Theater entlassen. Seitdem arbeitete er auf dem Gebiet der Farbfotografie. Halewicz konstruierte 1933 die Dreifarbenkamera »Pantochrom«, die er nach dem Krieg in einer kleinen Auflage bauen ließ; von dieser Kamera sind nur wenige Exemplare erhalten. Auf dem Fotosektor erwarb er einige Patente. 1937 verließ er auf Druck des NS-Regimes Deutschland und ging nach Krakau zurück. 1939 beschickte er im Regierungsauftrag den polnischen Pavillon der Weltausstellung in New York mit seinen Farbaufnahmen von Kunstschätzen aus polnischen Museen. Während des Krieges zwangsverpflichtet, musste Halewicz von Kunstschätzen in Österreich Farbaufnahmen fertigen, die nach dem Krieg häufig Grundlage für Restaurierungsarbeiten wurden. Ein Großteil seiner erhaltenen Farbfotos ging 1956 an das Zentralinstitut für Kunstgeschichte der LMU München. Nach dem Krieg gelang Halewicz kein beruflicher Durchbruch mehr. Hauptsächlich testete er Kameras und beschäftigte sich mit künstlerischer Porträtfotografie (u.a. durch Kathedralglas). Halewicz verstarb 1966.

Der jetzt erschlossene Splitternachlass dokumentiert ansatzweise das bewegte Leben von Julius Halewicz. Von seiner fotografischen Tätigkeit und aus seiner Schauspielzeit sind kaum Aufnahmen erhalten.

Wilhelm Füßl

Nachlass Georg Kronacker

Das 100-jährige Jubiläum des Deutschen Museums im Jahr 2003 wirft seine Schatten voraus. Vor kurzem wurden dem Archiv Dokumente eines früheren Aufsehers, Georg Kronacker (1903-1992) übergeben. Kronacker war von 1933 bis 1940 der von den Nationalsozialisten eingesetzte Betriebsobmann im Museum. Sein Splitternachlass, zu dem jetzt ein Findbuch vorliegt, beinhaltet eine Reihe heute erschütternder Berichte, die er in dieser Zeit über missliebige Kollegen und die Museumsleitung verfasst hat. Allerdings klären auch diese Unterlagen nicht Tätigkeit und Um-

fang einer – zumindest personell – am Deutschen Museum angebotenen Widerstandsgruppe gegen das NS-Regime. Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Kapitels bleibt der amerikanischen Historikerin Eve Duffy vorbehalten, die für das Jubiläumsbuch einen Beitrag zur Geschichte des Museums zwischen 1925 und 1944 zugesagt hat.

Wilhelm Füßl

Nachlass Ernst von Lössl

Ernst von Lössl (1892-1949) arbeitete nach dem Studium ab 1921 als Strömungstechniker bei Professor Theodore von Kármán an der Technischen Hochschule Aachen. Seit 1934 war er Vorstand der Abteilung Leichtbau an der Staatlichen Akademie für Technik in Köthen. Neben seiner Arbeit widmete er sich der Nutzung von Windkraft. In der Nähe von Köthen baute er ein Windkraftwerk, das erstmals Drehstrom in ein takhtaltes Netz lieferte.

Der Splitternachlass von Lössl zählt nur rund 40 Einheiten, die sich fast ausschließlich mit der Nutzung von Windkraft beschäftigen.

Wilhelm Füßl

Personalnachrichten

Für seine verdienstvolle und langjährige Mitarbeit wurde am 7. Mai 2002 während der Jahresversammlung des Deutschen Museums unser Kollege Herbert Studtrucker mit dem Silbernen Ehrenring des Deutschen Museums ausgezeichnet. Diese Ehrung wurde – nach Herrn Hermann Mäling (1996) – zum zweiten Mal an einen Mitarbeiter des Archivs verliehen. Wir gratulieren sehr herzlich.

Eva A. Mayring

Oskar Sala tot

In Heft 2 des ersten Jahrgangs von ARCHIV-info berichteten wir über die Erwerbung der Unterlagen von Oskar Sala, einem der herausragenden Vertreter der elektronischen Musik in Deutschland. Fast bis zu seinem Tode arbeitete er mit Begeisterung in seinem Berliner Studio. Am 26. Februar 2002 ist Oskar Sala im 92. Lebensjahr in Berlin verstorben. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Städtischen Friedhof Heerstraße gefunden.

Wilhelm Füßl

Werner Trautwein tot

Noch vor dem Tode von Oskar Sala kam die Nachricht vom Ableben Werner Trautweins, dem Sohn des Trautonium-Erfinders Friedrich Trautwein (1888-1956). Zusammen mit seinem Bruder Reinhart hatte er im März 2001 den Restnachlass seines Vaters dem Archiv des Deutschen Museums übergeben. In seinen letzten Monaten reihte sich Krankheit an Krankheit. Sein größter Wunsch – ein Nachbau des Trautoniums von 1930 – blieb unerfüllt.

Wilhelm Füßl

Publikationen zum Archiv des Deutschen Museums

(Stand: 31. 05. 2002)

Nachdem von verschiedenen Seiten Anfragen wegen Veröffentlichungen zum Archiv des Deutschen Museums an uns herangetragen wurden, bringen wir im Folgenden eine Auswahl von Veröffentlichungen zu Beständen des Archivs:

- Hans-Liudger Dienel: Technische Tips aus der Schublade der Geschichte: Die Plansammlung des Deutschen Museums. In: Deutsches Museum. Wissenschaftliches Jahrbuch 1990. München 1991, S. 20-32.
- Wilhelm Füßl / Eva A. Mayring: Eine Schatzkammer stellt sich vor. Das Archiv des Deutschen Museums zu Naturwissenschaft und Technik. München 1994.
- Wilhelm Füßl: Das Verwaltungsarchiv des Deutschen Museums. In: Archiv und Wirtschaft 27 (1994), S. 112-116.
- Wilhelm Füßl / Eva A. Mayring: The Archives and Special Collections of the Deutsches Museum in Munich. In: Science & Technology Libraries 14 (1994), S. 7-16. Erneut abgedruckt in: History of Science and Technology. A Sampler of Centers and Collections of Distinction 14 (1994), S. 7-16.
- Stephan Diller / Wilhelm Füßl / Rudolf Heinrich (Bearbeiter): Katalog des wissenschaftlichen Nachlasses von Hermann Staudinger (Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Museums, Bd. 1). München 1995.
- Ivan Kupčík: Mappae Bavariae. Thematische Karten von Bayern bis zum Jahr 1900. Sonderausstellung des Deutschen Museums München (Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Museums, Bd. 2). Weißenhorn 1995.
- Deutsches Museum - Bildarchiv. Register zur Microfiche-Edition. Bearbeitet von Wilhelm Füßl und Christiane Hennet. München, London, New York, Paris 1997.
- Wilhelm Füßl: Walther Gerlach. Der wissenschaftliche Nachlaß von Walther Gerlach (1889-1979) (Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Museums, Bd. 3/I-II). München 1998.
- Wilhelm Füßl: L'Archivio del Deutsches Museum di Monaco: politica di acquisizione e fondi. In: Archivi e Imprese 15 (1997), S. 137-154.
- Wilhelm Füßl: Bildverwertung im Internet. Erfahrungen mit einem kommerziellen Bildverwerter. In: KUR. Kunst und Urheberrecht 1 (1999), S. 257-260.
- Wilhelm Füßl: »... etwas Seltsames um diesen Mann«. Ernst Mach und sein Nachlass im Deutschen Museum. In: Kultur & Technik 24 (2000), Heft 4, S. 52-55.
- Wilhelm Füßl / Hans-Joachim Becker: Sicherung und Erschließung historischer Glasplattenbestände zur Geschichte der Technik. In: Museum heute. Fakten, Tendenzen, Hilfen 20 (2000), S. 52-55.
- Eva A. Mayring: Das Römer-Archiv im Deutschen Museum. In: Kultur & Technik 24 (2000), Heft 4, S. 36-37.
- Wilhelm Füßl / Margrit Prussat: Der wissenschaftliche Nachlass von Ernst Mach (1838-1916) (Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Museums, Bd. 4). München 2001.
- Wilhelm Füßl / Matthias Knopp: Geheimdokumente zum deutschen Atomprogramm 1938-1945 (CD-ROM). München 2001.
- Wilhelm Füßl: Technisch-wissenschaftliche Bestände im Museum. Das Archiv des Deutschen Museums. In: Naturwissenschaften und Archive. Naturwissenschaftliche und technische Überlieferungen wissenschaftlicher Einrichtungen. Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des Verbands Deutscher Archivarinnen und Archivare am 27. März 2001 in Rostock. Rostock 2001, S. 7-15.
- Eva A. Mayring: Dienst an der Menschheit. Originaldokumente von Nobelpreisträgern im Deutschen Museum. In: Kultur & Technik 25 (2001), Heft 4, S. 49-53.
- Eva A. Mayring: Papierhistorische Bestände und Sammlungen des Archivs des Deutschen Museums. In: IPH Paper History 11 (2001), S. 17-19.

WWW-Fenster

www.deutsches-museum.de/bib/archiv/firmen.htm

Einen ersten Einstieg für die Recherche über den Gesamtbestand an Firmenschriften bieten die Internet-Seiten des Archivs des Deutschen Museums. Unter »Bestand A-Z« ist eine vollständige alphabetische Liste der über 16.000 Unternehmen, Betriebe und Werkstätten aufgeführt, zu denen Firmenschriften, Kataloge, Musterbücher, Anleitungen etc. nachgewiesen sind. Die Firmennamen wurden nach den Normen der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) angesetzt.

Eva A. Mayring

www.nbi.dk/NBA/webpage.html

Als wissenschaftliche Sensation wurde in den Medien Anfang Februar 2002 die Freigabe des Briefwechsels zwischen Niels Bohr (1885-1962) und Werner Heisenberg (1901-1976) gefeiert. Die Dokumente stehen in Zusammenhang mit ihrem

wissenschaftlich wie literarisch kontrovers diskutierten Kopenhagener Treffen im September 1941, bei dem die Frage des Baus von Kernwaffen angesprochen wurde.

Die kurz nach Heisenbergs 100. Geburtstag veröffentlichten Archivalien wurden vom Leiter des Niels Bohr Archivs, Finn Aaserud, mustergültig für das Internet bearbeitet. Die insgesamt 14 Dokumente wurden als Faksimiles, in einer Transkription und in einer englischen Übersetzung aufbereitet und mit einer Einleitung versehen. Eine völlige Neuinterpretation der bisher bekannten Fakten ist aber auch nach der Freigabe der Unterlagen nicht zu erwarten. Bei ihnen handelt es sich nicht um Dokumente aus der unmittelbaren Kriegszeit, sondern aus den Jahren 1957-1962; sie sind als unmittelbare Reaktion auf das Buch von Robert Jungk »Heller als tausend Sonnen« entstanden. In jedem Fall bilden sie eine wissenschaftlich wichtige Ergänzung zu den von uns im Internet veröffentlichten »Atomdokumenten« (www.deutsches-museum.de/bib/archiv/atom/atom.htm).

Wilhelm Füßl

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Dezember 2002.

Die elektronischen Versionen der früheren Hefte von ARCHIV-info sind abrufbar unter:
www.deutsches-museum.de/bib/archiv/arch_inf.htm

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.
Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich)
und Dr. Eva A. Mayring.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München
Telefon (0 89) 21 79-2 20, Fax (0 89) 21 79-4 65
E-mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.